



Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 64. Dienſtags den 16. März 1830.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 14. März. — Des Königs Majestät haben geruhet, den Ober-Landesgerichts-Aſſeſſor Schütz zum Juſtizrath bei dem Stadtgerichte zu Breslau zu ernennen. Auch haben S. Majestät die Friedenerichter Willmann zu Liſſa und Jaſielski zu Koſten im Großherzogthum Poſen zu Juſtizrathen Allergnädigſt zu ernennen geruhet.

Seine Durchlaucht der General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, Landgraf Ludwig von Heſſen-Homburg iſt von Luxemburg, und Seine Excellenz der General der Kavallerie und kommandirende General des 6ten Armeekorps, Graf von Zieten, iſt von Breslau hier angekommen.

D e ſ t e r r e i c h.

Aus Preßburg wird, in der dortigen Zeitung, vom 4. März gemeldet: „Schon am 1ſten Abends erhob ſich ein ſturmähnlicher Wind, der in der Nacht fortobte, und uns am Morgen des 2ten bei 7 Grad Kälte einen neuen Winter brachte. So unwillkommen dieſe Erſcheinung uns war, um ſo willkommener begrüßten wir die Donau, die ſich ſeit 5 Uhr früh ihrer Decke entledigt hatte, und ſchon um 7 Uhr frei von Eiſſchollen, aber auch in der furchtbaren Höhe von 17 Schuh 7 Zoll vor unſerer Stadt vorbeirauſchte. Einige Beſchädigungen, die verſchiedene Gebäude am Zuckermantel durch Eiſſchollen erlitten, und beiläufig 30 Schiffe, die zertrümmert wurden, abgerechnet, wünſchten wir uns im erſten Augenblicke Glück, dem für die Stadt ſelbſt beſürchteten größeren Ungemach entgangen zu ſeyn; aber bald zeigte ſich, daß das Eis nur eine Strecke weit fortgerückt war; denn noch im Laufe des Tages wurde unſere Umgebung überſchwemmt und ſo weit das Auge dem Fluſſe entlang reichete, ſah man die ganze Niederung unter Waſſer, das ſich ſelbſt

auf der Straße nach Tyrnau ausgebreitet hatte. In welcher Ferne von hier, ſtromaufwärts, das Eis ſich loſgemacht und wie weit es abwärts gegangen, konnte bis jezt, wo wir dies, Nachmittags um 4 Uhr, niederschreiben, noch nicht ermittelt werden; denn die Fahrt über die Donau, die bei gleicher Höhe wie oben, nun auch wieder Eiſſchollen mit ſich führt, macht der reiſende Strom und der fortwährend mit 7 Grad Kälte verbundene heftige Wind, außerſt gefährlich. Beſtätigt ſich die Vermuthung, daß die Donau, auf und abwärts, nur etwa eine Meile offen iſt, dann verſöhnte der Himmel, daß der Eiſſtoß von oben bei dieſer Waſſerhöhe ankommt, ſonſt dürften ſich die traurigen Folgen der Ueberſchwemmung im Jahre 1809 wiederholen. Bei der Ueberſchwemmung, die Preßburg im Jahre 1809 am 29. Januar erlitt, war die Waſſerhöhe, nach dem Merkmale am königlichen Salzamt-Gebäude, 23 Schuh 10 Zoll. Nach dieſem Merkmale wird jezt die Höhe berechnet, da die eigentlichen Waſſermaaße am Donau-Ufer, des Eiſſanges wegen, aufgehoben worden ſind.“

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 4. März. — Der Prinz Leopold von Coburg wird binnen Kurzem hier eintreffen. Der Graf von Laſeronnays, dieſſeitiger Geſandte in Rom, iſt am 16ten v. M. von hier in Turin eingetroffen.

Das Journal du Commerce will noch eine zweite Abweichung in der Thron-Nede, wie ſolche von Sr. Maj. gehalten, und wie ſie durch den Druck bekannt gemacht worden iſt, bemerkt haben; der König habe nämlich im letzten Paragraphen geſagt: „Ihr werdet die treuloſen Einflüſterungen, welche Nebelvollende zu verbreiten ſuchen, mit Verachtung zurückweiſen“; in der erſten Ausgabe der Gazette fanden ſich die Worte: mit Verachtung, nicht, wohl aber in der zweiten,

wogegen sie im *Moniteur* wieder weggelassen wären. Es scheint hiernach fast, als ob in den Beratungen über die Thronrede jene beiden Worte von der Majorität des Conseils verworfen worden wären, daß aber späterhin die Minorität dem Monarchen gerathen habe, sie nichts desto weniger auszusprechen.

Herr Marchal, Deputirter des Departements der Meurthe, hat auf das Bureau der Deputirten-Kammer 16 Bittschriften niedergelegt, die resp. von Bewohnern des Departements der Meurthe, der obern Pyrenäen, des Eure und Loir, der Seine, und der Stadt Metz unterzeichnet sind, und worin die Wiederherstellung der National-Garde, die Abschaffung des doppelten Votums und der siebenjährigen Zusammenstellung der Kammer, die Ueberweisung der Pressvergehen an die Geschwornen-Gerichte, eine größere Verbreitung des Elementar-Unterrichts, die Abschaffung der Todesstrafe u. s. w. verlangt wird.

Aus Toulon vernimmt man, daß noch 3 Briggs zur Verstärkung des Blokadegeschwaders vor Algier abgehen werden. In Bayonne werden für die Expedition 2 Scholetten ausgerüstet. Die gesammte Reiterei wird in Marseille eingeschifft werden, das Geschütz aber in Toulon, wozu man 60 Fahrzeuge brauchen wird. Die Beurlaubten von 17 benannten Regimentern sind einberufen worden.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Schreiben, welches der Baron Méchin an den verantwortlichen Herausgeber der *Gazette de France*, Herrn von Genoude, erlassen hat: „Mein Herr; als einen Kommentar zu der Thronrede haben Sie einen für die Majorität der Deputirten-Kammer höchst beleidigenden Artikel geliefert. Mehrere meiner Kollegen werden darin nachhaft gemacht, und auch mich nehmen Sie von ihren Lästerungen nicht aus. Hr. Méchin, sagen Sie, habe in Caen das um Brodt bettelnde Volk mit Kolbenstößen behandelt. Ich danke Ihnen, daß Sie eine Verklumdung, die schon oftmals aber leider immer in so zweideutigen Worten vorgebracht worden ist, daß sie mir keine gerichtliche Verfolgung gestattete, endlich klar ausgesprochen haben. — Die große Hungersnoth, welche im Jahre 1812 im Departement des Calvados, das ich damals verwaltete, herrschte, führte am 2. März die Ereignisse herbei, die von Ihnen auf eine so seltsame Weise entstellt werden. Es gelang mir Anfangs die Gemüther zu beschwichtigen. Kaum aber war ich nach dem Präsektur-Gebäude zurückgekehrt, als das Volk sich aufs Neue zusammenschloß, sich des in den Mühlen befindlichen Getreides und Mehls bemächtigte und allerhand Unfug verübte. Mir blieben zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung nur 40 Gendarmen; nichts desto weniger verbot ich den Gebrauch der Waffen, und mit Hilfe der von mir im Jahre 1811 gebildeten Ehren-Garde, zu welcher noch 400 National-Gardisten stießen, gelang es mir endlich, die Ruhe

wieder herzustellen, ohne daß auch nur ein einziger Schuß gefallen wäre. Von den Unruhestiftern wurden sechs mit dem Tode bestraft, die übrigen aber begnadigt. Dies sind die Thatfachen, die ich nach amtlichen Aktenstücken anführe, und welche die Richter, vor die ich Sie zu laden gedenke, zu würdigen wissen werden. Wenn ich im Laufe meiner langen administrativen und politischen Laufbahn einige glückliche Tage aufzählen darf, so gehört darunter unbezweifelt derjenige, an welchem es mir, ohne die Anwendung irgend einer, selbst rechtmäßigen, Gewalt-Maasregel, gelang, eine große Stadt vor der Plünderung und einen Theil der Bewohner derselben vor den Folgen seiner eigenen Irthümer zu bewahren.“

Der schöne öffentliche Versammlungsort in Lyon, die sogenannte Salle Gayet, der schon lange zum Verkauf ausgetoten war, ist zu einer Kirche angekauft worden, und wird deshalb mit nächstem dazu umgestaltet werden.

In Bayonne klagt man über die häufigen Diebstähle. Eine Bande von Missethättern pflegt an Markttagen den Reisenden aufzulauern, sie auszuplündern und gebunden liegen zu lassen. Drei von der Bande haben am 20sten v. M. an einer einzigen Stelle einen Betrag von 4000 Fr. zusammengeraubt. — Gegen die unter dem Namen *Demoiselles* bekannten Wild- und Holzdiebe in mehreren Gegenden des südlichen Frankreichs, ist am 22sten v. M. ein Bataillon Soldaten von Toulouse ausgerückt.

Der Pont neuf hat sich an der Seite der Straße du Roule gesenkt. Die Passage darüber ist gehemmt worden.

Portugal.

Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 18ten Februar: „Dom Miguel ist noch immer in Salvaterra. Die Thronrede des Königs von England ist hier angekommen und hat die Anhänger Dom Miguels in Entzücken versetzt, die Familien der ausgewanderten oder im Gefängniß sitzenden Anhänger der Königin Donna Maria dagegen in tiefe Trauer versenkt. — Die Nachrichten aus den Provinzen Ober-Beira, Tras os Montes und Alentejo lauten sehr beunruhigend; bewaffnete Banden haben mehrere Dörfer in Ober-Beira überfallen und geplündert, wobei blutige Gefechte zwischen ihnen und den Einwohnern vorkamen; nachdem sie das Dorf Taboço an den Ufern des Duero gänzlich ausgeplündert hatten, zogen sie nach dem Flecken Castro de Aire bei Lamego; hier trafen sie mit einem Theile des Bataillons der royalistischen Freiwilligen des Bezirks zusammen. Nach einem hitzigen Kampfe, in welchem von beiden Seiten einige 20 Mann fielen, zogen sich die Angreifenden zurück. Da die in den Dörfern der Provinzen Tras os Montes und Alentejo zerstreut liegenden kleinen Truppen-Abtheilun-

gen nicht stark genug waren, um diese verwegener Banden zurückzudrängen, so hat die Regierung mehrere Schwadronen Kavallerie zur Verstärkung abgeschickt. — Die neuen Finanz-Maassregeln der Regierung, zu denen sie durch die allgemeine Noth gezwungen worden ist, haben die Unzufriedenheit der Geistlichkeit erregt. Die Mönche von Alcobaga, Braga u. s. w. haben sich mit dem Kapitel des hiesigen Vicentiner-Klosters, in welchem sich viele Adelige befinden, vereinigt und sind bei Dom Miguel um Rücknahme der zu ihrem Nachtheil erlassenen Verordnungen eingekommen; sie stützen ihr Gesuch auf die Abgaben-Freiheit, die ihnen von der Königin Donna Maria I. gewährt worden sey.“

E n g l a n d.

London, vom 2. März. — Als der Unter-Staats-Secretair für die Flotte, Sir G. Clerk die Ausgaben für die Marine im Parlament zur Sprache brachte, sagte er u. A., daß seit dem Jahre 1821 folgende Reductionen stattgefunden hätten: In der Admiralität seyen 14 Stellen mit einem Gehalte von 7015 Pfd. einzugezogen worden; im Flotten-Zahlamte 24 Stellen mit einem Gehalte von 10,800 Pfd.; im Flotten-Amte 37 Stellen mit 12,000 Pfd.; in den Ponton-Häfen 468 Stellen mit 88,630 Pfd.; in auswärtigen Ponton-Häfen 29 Stellen mit 360 Pfd.; im Proviant-Amte 48 Stellen mit 8000 Pfd.; in den verschiedenen Proviant-Magazinen 37 Stellen mit 5280 Pfd.; und endlich im Medizinal-Departement 8 Stellen mit 3600 Pfd. Durch diese Reductionen werde nicht weniger als ein Drittel sämmtlicher früheren Ausgaben in diesem Departement erspart. Auch haben sich die Reductionen nicht bloß auf Subaltern-Beamten mit geringen Gehalten beschränkt, denn eben so wie der Ausgaben-Betrag, sey auch die Beamtenzahl um ein Drittel vermindert worden. Im vorigen Jahre habe zwar die Anzahl der zum Dienst in der Marine bewilligten Leute nur 30,000 betragen; im Laufe des letzten Herbstes habe man es jedoch, wegen der Ereignisse im Mitteländischen Meere, für nöthig erachtet, die Britische Macht auf jenem Punkte wesentlich zu vermehren. Daher sey gegenwärtig die Anzahl der dienstthuenden Leute auf 32,000 und darüber angewachsen; inzwischen habe man auch, in Folge der jüngsten Begebenheiten, bereits wieder Befehl zur Zurückberufung der nach dem Mitteländischen Meere gesandten Verstärkungen erteilt. Da aber, ehe die Leute zurückkommen und abgedankt werden können, noch eine lange Zeit vergehen könne, so habe man für das gegenwärtige Jahr die Zahl der dienstthuenden nicht unter 29,000 anschlagen können. — Auf die Bemerkungen verschiedener Mitglieder, und namentlich auch auf das Amendement des Herrn Hume, erwiderte Herr Peel: „Man verlangt von der Regierung zu wissen, warum sie die Zahl der dienstthuenden Leute in der Flotte seit dem Jahre 1817 so vermehrt habe? Man dürfte indessen auch zugeben, daß es dem Vortheile des Landes nicht entprechen würde, wenn die Minister die Ursachen gewisser Vermehrungen in gewissen Jahren genau auseinanderzusetzen wollten. Ist es nicht begreiflich, daß es Gründe geben kann, die, im genauen Zusammen-

hange mit dem Zustande unserer Seemacht sich befindend, zwar eine Vermehrung in diesem Departement vollkommen rechtfertigen, aber doch Stillschweigen über diesen Punkt gebieten? Inzwischen will ich doch, so weit es meine Pflicht erlaubt, den gewünschten Aufschluß hier ertheilen.“ Der Minister beantwortete nun zunächst die Frage, warum sich die Zahl der Dienstthuenden in der Flotte seit 1817, in welchem Jahre sie nur 19,000 Mann betragen, um 10,000 Mann vermehrt habe. Das Haus, sagte er, hätte bereits früher einmal erklärt, es sey notwendig, das Corps der Seetruppen auf einem kräftigen Fuße zu erhalten, wirklich sey auch die Einrichtung und der Charakter dieser Truppen-Gattung so eigenthümlicher Art, daß man sie in ihrem gegenwärtigen Zustande erhalten müsse, wenn man eine tüchtige Marine haben wolle. Ihre Anzahl — 3000 mehr als im Jahre 1817 — belaufe sich jetzt auf 9000 Mann, wovon 4500 immer zur See und 4500 abwechselnd mit jenen auf dem Lande sich befänden. Hier übten sich diese sowohl in Flotten- als im Militär-Dienste und seyen dabei so beschäftigt, daß sie gewöhnlich von drei Nächten eine außerhalb des Bettes zubringen müßten. „Ich bin gewiß“, fuhr Herr Peel fort, „von der Nothwendigkeit einer weisen Oekonomie auf das vollkommenste überzeugt; allein ich frage: ist das nicht auch weise Oekonomie, und vermehren wir dadurch nicht die Sicherheit des Friedens, wenn wir unsere Seemacht in gutem und kräftigem Zustande erhalten? (Hört, hört!) Ohne etwas von der Eifersucht anderer Mächte sagen zu wollen und mit dem größten Vertrauen in ihre friedfertigen Absichten, muß ich doch zu bemerken geben, daß das Bewußtseyn von der Macht eines Landes für Rivale und Gegner das beste Bewegungsmittel zum Frieden ist. Man fordert uns auf, in der auswärtigen Politik eine entschiedene Sprache zu führen; wie können wir dies aber thun, wenn wir nicht darauf eingerichtet sind, nöthigenfalls eben so entschieden zu handeln wie zu sprechen? Darum müssen wir selbst im Frieden unsere Flotte stets vollständig erhalten; denn müßte ein Land unvorbereitet erst Kriegsschiffe bauen und bemannen, um einen Kampf zu bestehen, so würden zwei Jahre — und zwar die kostbarsten und wichtigsten in einem Seekriege — vergehen, ehe es im Stande seyn würde, sich gegen einen mächtigen Feind kräftig zu vertheidigen oder einen Gegner mit Vortheil anzugreifen (Beifall). Seit dem Jahre 1817 sind im mitteländischen Meere Ereignisse vorgefallen, die man damals nicht vorhersehen konnte und worauf man natürlich zu jener Zeit noch nicht eingerichtet war. Auch muß bemerkt werden, daß die Stärke unserer Seemacht sich zum Theil nach der anderer Staaten richten muß. Im letzten Sommer hatte Rußland 6, Frankreich 6 oder 7 und England 8 Linienschiffe im Mitteländischen Meere; ein solches Verhältniß ist gewiß kein unrichtiges, es kommt Großbritannien als einer Marine-Macht zu; besonders, wenn man erwägt, welche kriegerische Stellung Rußland gegen die Türkei angenommen hatte; (Hört!) Inzwischen hat auch die Regierung die erste Gelegenheit wieder wahrgenommen, ihre Seemacht um 3000 Mann zu vermindern.“ — Im Ganzen, fuhr

der Minister fort, seyen während des Sommers 1829 5300 Mann mehr im Mitteländischen Meere gewesen, als im Jahre 1817. Die Küsten-Blokade, auf 2200 Mann sich belaufend, die den doppelten Zweck habe, den Schleichhandel zu hindern und nöthigenfalls die Küsten-Vertheidigungsschiffe zu bemannen, sey ebenfalls seit dem Jahre 1817 erst entstanden, und aus diesen drei Vermehrungen entspringe nun der Zuwachs von 10,000 Mann seit jenem Jahre. Der Redner sagte alsdann: „Betrachten wir die Ereignisse der letzten 2 Jahre, besonders von dem Standpunkte aus, den wir als Marine-Macht einnehmen müssen, blicken wir auf die Begebenheiten im Mitteländischen Meere; auf die Streitigkeiten in Süd-Amerika, die leicht auch auf unsere Kolonien Einfluß üben können, auf die zwischen unseren und Süd-Amerikanischen Fahrzeugen vorgekommenen Kollisionen, auf den Krieg zwischen Brasilien und Buenos-Ayres, auf die Thatjache, daß die neuen Staaten in Amerika eben nicht sehr gewissenhaft an den legitimen Kriegsgebrauch, der ihnen zum Theil unbekannt, zum Theil aber auch gleichgültig ist, sich binden, und blicken wir endlich auf die Art der Kriegsführung in jenen Gegenden, so leuchtet uns wohl die Nothwendigkeit ein, eine starke Schiffsmacht zu conserviren, um auf einem Punkte Ausschweifungen zu verhüten und auf dem andern den Gang und das Resultat der Ereignisse wahrzunehmen.“ — Schließlich rühmte es Herr Peel, daß der gegenwärtige Lord-Lieutenant von Irland, Herzog von Northumberland, sich von selbst veranlaßt gesehen habe, der Regierung eine Reduction seines Gehaltes von 27,000 auf 20,000 Pfd. vorzuschlagen, eine Bemerkung, die eben so, wie die ganze Rede des Ministers, von dem Hause mit vielem Beifalle aufgenommen wurde.

Ein in der Times befindliches Schreiben aus Paris enthält Folgendes: „Als unsere Minister an das Ruder kamen, fanden sie die öffentliche Meinung gegen sich gekehrt, und sahen sich von allen unabhängigen Journalen heftig angegriffen. Sie suchten Schutz bei den Gerichtshöfen, doch fast alle ihre Klagen wurden hier zurückgewiesen. Sie schmeichelten sich Anfangs damit, daß sie im Stande seyn würden, sich in der Deputirtenkammer eine Majorität zu bilden, doch nur zu bald wurden sie ihre Täuschung in dieser Hinsicht gewahr. Daß sie von den Wahl-Collegien nichts zu erwarten hätten, erfuhren sie ebenfalls bald durch zahlreiche Berichte, die ihnen fast aus allen Departements eingingen. Da sie jedoch dem Könige versichert hatten, daß sie eine Majorität in der Kammer erhalten würden, so mußten sie natürlich nun eine Erklärung über ihren Mangel an Popularität geben. Sie schrieben ihn dem Einflusse eines vorgeblichen Committee-Directeurs zu, welches, wie sie behaupteten, einen Umsturz der Dynastie zum Zwecke habe. Es soll, sagten sie, in Paris einen kleinen unsichtbaren Club geben, der alle französischen Journale leitet, die Urtheile aller Gerichtshöfe dictirt, die Entscheidung der Majoritäten in beiden Kammern beherrscht und die Wahlen in den Departements kontrollirt. In Befolgung dieses Systems haben die Mi-

nister schon seit einigen Monaten die ihnen ergebenden Blätter mit Denunciationen gegen das vorgebliche Committee-Directeur anfallen lassen, und nachdem sie auf diese Weise gesucht hatten, ihren königl. Gebieter vorzubereiten, gingen sie einen Schritt weiter und sagten ihm, daß die Frage in Bezug auf die Dynastie bei einer im Hause des Herrn Royer-Collard Statt gehaltenen Versammlung erörtert worden sey. Diese Anschuldigung gegen die gemäßigte Parthei in der Kammer, wurde selbst in einem Cabinets-Conseil vorgebracht, und zwar wußte der Fürst von Polignac, um der Sache ein wahrscheinliches Ansehen zu geben, den Marineminister, welches der gemäßigte Mann im Cabinet ist, zu bewegen, über den Gegenstand einen Bericht abzustatten. In diesem Berichte wurden die Details des vorgeblichen Complottes gegeben; man ging jedoch in den Verstoßen gegen die Wahrheit darin so weit, daß von Deputirten, die sich zur Zeit 100 Stunden entfernt von der Hauptstadt befanden, gesagt wurde, sie seyen bei der Versammlung gewesen. Anfangs stüßte man sich im Publikum von diesem Berichte nur hier und da etwas zu; bald jedoch war auch schon in den ministeriellen Zeitungen davon die Rede. So bestimmt drückte man sich sogar in diesen Blättern aus, daß der Präsident der Deputirtenkammer es für nöthig hielt, in einem Briefe an den Moniteur zu versichern, daß keine Deputirtenversammlung in seinem Hause stattgefunden habe. Dessenungeachtet haben die ministeriellen Journale seitdem ihre Behauptung wiederholt, indem sie vorgaben, Hrn. Royer Collards Brief sey in zweideutigen Ausdrücken gefaßt gewesen und habe der Anschuldigung nicht positiv genug widersprochen. — Man hat ferner dem selbst geschaffenen Phantome dadurch eine konkrete Gestalt geben wollen, daß man ein von einem Freunde Royer Collards herausgegebenes Blatt, dessen Mitarbeiter zum größten Theile die Schüler des Professors waren, unter gerichtliche Anklage stellte, mit der Beschuldigung, durch einen Aufsatz, worin an alle die Leiden, welche die Versuche einer Contre-Revolution bisher zur Folge hatten, erinnert worden war, Anreizungen gegen die Dynastie und das Leben des Königs verbreitet zu haben. Am anderen Tage wurde noch eine zweite Nummer dieses Journals und eine Nummer des „National“ confiscirt. Natürlich aber mußten diese Vorgänge die königliche Familie noch mehr in dem Glauben bestärken, daß an dem vorgeblichen Comité-Directeur und an den bei Royer Collard geschmiedeten Complotten wirklich etwas sey. — Auf die Frage: was wird eigentlich mit diesem Manoeuvre bezweckt? läßt sich Folgendes antworten: Die Kammer enthält eine gewisse Anzahl von furchtsamen Männern, die sich, sobald sie irgendwo eine Gefahr erblicken, immer der größeren Macht anschließen. Diese Männer werden nun entweder auf die Seite des Ministeriums sich begeben, oder bei der Opposition beharren. Im ersten Falle will das Mi-

nisterium mit Hülfe der Majorität, die Pläne, die es lange schon im Sinne hat, ausführen, und im ändern den König bereben, daß sich die Majorität wider ihn verschworen habe und nur noch in der Anwendung von Gewalt eine Sicherheit für ihn vorhanden sey. Die in den ministeriellen Zeitungen befindlichen Artikel lassen keinen Zweifel darüber, daß die Regierung beherrschende Parthei jetzt entschlossen sey, den eben bezeichneten Weg einzuschlagen. Mehrere halboffizielle Blätter haben erklärt, daß die Monarchie jetzt ein entscheidendes Spiel durchsetzen werde, daß, da die wahren Royalisten endlich zur Macht gelangt seyen, nichts als Gewalt ihnen dieselbe wieder entreißen solle, und daß das Königthum vor einer verschworenen Majorität nicht zurückweichen dürfe. Inzwischen wird, bevor die Thron-Nede gehalten worden ist, keine Deputirten-Versammlung stattfinden, und den Ministern fehlt daher auch das Mittel, den Plan derselben vorher kennen zu lernen und zu vereiteln; eben so sind sie über das, was eigentlich in der Thron-Nede gesagt werden soll, in großer Verlegenheit. Viele Leute halten sich überzeugt, daß die Adresse der Deputirten-Kammer allein hinreichen werde, eine Veränderung im Ministerium hervorzubringen, und zwar gründen sie ihre Meinung auf die bekannte Charakter-Schwäche einiger Minister.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus London: Das Einlaufen russischer Kriegsschiffe in den Hafen von Bujukdere hat hier mißfallen, weil man darin eine Art von Genugthuung erblickt, welche sich die russische Admiralität wegen der wohl etwas un Zweckmäßigen Verwendung der englischen Fregatte Blonde geben will; obgleich unser Botschafter bei der Pforte seine Rechtfertigung deshalb eingeschickt hat, und diese ohne Verzug dem Petersburger Kabinet mitgetheilt worden seyn soll. Es war allerdings von Seite des Herrn Gordon ein kleiner Mißgriff, einem königl. Fahrzeuge ohne förmlichen Auftrag, eine Bestimmung zu geben, die leicht zu Mißverständnissen und Beschwerden von Seite Russlands führen konnte. Glücklicherweise sind die freundschaftlichen Verhältnisse Englands mit seinem nordischen Bundesgenossen zu fest, und unser Kabinet zu friedlich gesinnt, als daß man wegen eines an sich unbedeutenden Vorfalls die geringste Besorgniß für die Zukunft hegen dürfte. — In meinem letzten Briefe habe ich die wichtigsten Punkte gemeldet, welche das von den Bevollmächtigten der vermittelnden Mächte unterm 4. Januar abgeschlossene Protokoll enthält. Die Grenzen Griechenlands sind in diesem wichtigen Aktenstücke folgendermaßen bestimmt: „Die Demarkations-Linie der griechischen Grenzen wird bei der Mündung des Flusses Aspropotamos anfangen, an diesem Flusse bis auf die Höhe des See's Arghele-Castro fortlaufen, diesen See, so wie jene von Brachori und Saurowika durchschneiden, sich gegen den Berg Artolino wenden, hierauf den Kamm des Bergs Aros, das Thal von Calouri und den Kamm des Berges Deta bis an den Golf

von Zeituni verfolgen; den sie an der Mündung des Sperchios erreicht. Gleichergestalt werden zu Griechenland gehören: die ganze Insel Negroponte, nebst den Teufelsinseln, der Insel Skyro, und den unter dem Namen Cycladen bekannten Inseln.“ — Das Protokoll will die Regierung Griechenlands monarchisch, erblich, nach der Folge der Erstgeburt bestimmt wissen; der Regent des neuen Staats soll den Titel eines souverainen Fürsten führen. — Jene Begrenzung wird eben so wenig den Griechen und Philhellenen gefallen, als der Titel „sovereiner Fürst“ dem Prinzen von Sachsen-Coburg anständig seyn soll; man ist hier im Voraus überzeugt, daß besonders gegen erstere sich Reklamationen erheben werden. Diesen ist jedoch wenig Erfolg zu versprechen, weil die Griechen durch die neue Bestimmung mehr erhalten, als sie mit Recht fordern können, da nach dem von den Mächten aufgestellten Princip nur derjenige Theil der griechischen Bevölkerung einen Anspruch auf Unabhängigkeit haben sollte, der bereits eine faktische Freiheit errungen hat. Dem zufolge müßte die Insel Negroponte unter türkischer Botmäßigkeit bleiben, da sie fast ganz noch in den Händen der Türken ist. In Kurzem werden alle auf Griechenland Bezug habende Aktenstücke dem Parlament vorgelegt werden; die Minister scheinen nur erst Antworten aus Petersburg und Konstantinopel abzuwarten.

Der Sun sagt, Prinz Leopold werde für seine Pension von 50,000 Pfd. jährlich, eine Abfindungssumme von 750,000 Pfd. erhalten.

Dem Vernehmen nach wird Prinz Leopold, ehe er nach Griechenland geht, eine Reise durch Frankreich und Deutschland machen.

Die Times sagt am Schlusse eines langen Artikels über die Abmachung in Betreff Griechenlands: „Wenn es, nachdem die einzelnen Umstände auf dem Continent amtlich bekannt gemacht seyn werden, unsrer Regierung nicht gelingt, sich das Wohlwollen der auswärtigen Liberalen zu erwerben, so wird sie durch den Beifall ihrer eignen Landsleute mehr als entschädigt seyn.“

Marquis v. Palmella soll mit einigen Secretairen nach Terceira abgegangen seyn, oder doch bald mit Herrn Guerreiro dahin abgehen.

Das Schiff „Lawzing“ hat nach Falmouth die Nachricht ans Cadix gebracht, daß dort ein Linienschiff und drei Fregatten zu 60 Kanonen ausgerüstet wurden, und Amerikanische Schiffe zu Transporten von Soldaten zu 10 Dollars für den Mann in Fracht genommen waren. Man sprach von 25,000 Mann gegen Mexiko.

Der engl. General-Consul, Herr Drummond Hay, war nach einer dreimonatlichen Abwesenheit, während er dem Kaiser in Marocco seine Aufwartung machte, nach Zanger zurückgekehrt. Ueberall fanden die brittischen Agenten die ehrenvollste Aufnahme; oft wurden sie von 10,000 Reitern begleitet. Als sie sich der Residenz näherten, kam ihnen viel Volks entgegen und der Kaiser zeigte bei dieser Gelegenheit seine gesammte

Truppenmacht. Dieser Monarch schickte zu Geschenken für den König von England einige Hyänen, Leoparden und schöne Hunde. Zwischen Oesterreich und Marocco werden die Streitigkeiten freundschaftlich beigelegt werden; das östere. Geschwader lag in der Bucht von Algstras vor Anker. Das Wetter war in Gibraltar sehr schlecht; binnen 3 Tagen war 16 Zoll Regen gefallen und an manchen Stellen das Eis fast einen Zoll dick.

Unter dem Titel: „Authentischer Bericht von Hrn. Cannings. Politik in Beziehung auf Portugal“, erscheint eine Vertheidigung des berühmten Staatsmannes in dieser Hinsicht.

Unter den hiesigen Blättern spricht sich besonders die Morning-Chronicle sehr stark für das Verlangen der Britischen Unterthanen Mosaischen Glaubens aus, die in den bürgerlichen Verband aufgenommen seyn wollen. — Das Hof-Journal versichert, aus guter Quelle zu wissen, daß der Herzog von Wellington, wiewohl er jene Angelegenheit nicht zu einer Regierungsfrage erheben wolle, doch auch nicht die Absicht hege, sich ihr zu widersetzen, falls sie von dem Unterhause, eben so wie die bürgerliche Gleichstellung der Dissenters, mit den nöthigen Sicherheiten für die Landes-Kirche versehen, als eine wohlthätige Maasregel empfohlen werde.

Am 13ten d. M. soll die Dampfboot-Verbindung zwischen London und Hamburg wieder eröffnet werden.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 3ten März. — Der Muscheid des Kaukasischen Gebietes, Aga-Mir-Fetha ist für seine Anhänglichkeit an die Russische Regierung und für den Eifer, den er bei dem Aufgebot der Landwehr bewiesen, zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Klasse ernannt worden. Denselben Orden hat der General-Major Alschamaroff erhalten, dem die Redaction der Sammlung der Militair-Gesetze und Verordnungen übertragen ist.

Die hiesigen Volksbelustigungen auf dem Isaaks-Platz während des Carnevals, denen die rauhe Bitterung zu Anfange der vorigen Woche nicht ganz günstig war, sind in den letzten Tagen um so lebhafter gewesen. Nach den Polizeiberichten hatten im Verlauf der Carnevalszeit die Unternehmer der Rutschberge, Schaukeln und Karussells 9639 Kubel, die Seiltänzer, Luftspringer, Kunstreiter, Gaukler, und Besitzer von Marionettenbuden, Chinesischen Schattenspielen und Menagerieen, 23,418 Kubel eingenommen. Am ersten Tage haben sich 1030 Equipagen und 8000 Menschen, am letzten 8025 Equipagen und 50,000 Menschen auf dem Isaaks-Platz eingefunden. Die allgemeine Volksfreude ist nicht durch die mindeste Unordnung gestört worden.

Nach Berichten aus Riga, war der neue General-Gouverneur Baron von der Pahlen dort am 24ten des vorigen Monats angekommen.

* M u s i k a l i s c h e s.

Bald werden wir das Vergnügen haben, den so ausgezeichneten jungen Klavierspieler Friedrich Wörlicher in einigen Concerts zu hören. Vor Kurzem ist dieser 16jährige Virtuose zum Königl. Preuss. Kammermusikus von Sr. Majestät dem Könige ernannt worden. Im Jahre 1828 begründete er seinen ausgezeichneten Ruf in Paris, besuchte Wien und die ersten Städte Deutschlands und reiset über unsere Stadt nach Petersburg.

M i s c e l l e n.

* Breslau. Aus allen Gegenden der Provinz laufen Nachrichten von dem Austreten der kleinern Flüsse, Bäche und Gewässer ein. Von dem geschmolzenen Schneewasser stehen die Felder oft meilenweit unter Wasser. Auf der Straße von hier nach Schweidnitz ist die sehr ansehnliche steinerne Brücke bei Weizenrode am 12ten d. M. Nachmittags von den angeschwollenen Gewässern fortgerissen worden.

Das Haus Rothschild in Frankfurt soll mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg über ein Anlehen für Griechenland unterhandeln, und auf der Borse schon Anfrage um die neuen griechischen Papiere seyn.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels „über das Verhältniß der 3 Mächte zu Griechenland“.

Ward England durch die Gründe, die wir nachgewiesen haben, bestimmt, der Griechen sich in einem andern Sinne als bisher anzunehmen, und sie zu der Rolle vorzubereiten, die ihnen in dem System der Politik, welche das Mittelmeer umspannt, nothwendig zukommt, so war es auch nöthig, sich über das Land jenen Einfluß zu verschaffen, der die Nebenbuhler und Widersacher zu überwiegen und den Lauf des neuen Staates in der ihm angewiesenen Bahn einzuhalten stark genug war. Frankreich hatte dazu ihm den Weg gebreitet. Wäre diese Macht seit der Schlacht von Navarlin Herrin über ihre Bewegungen und über ihre Bestimmung im Klaren gewesen, so wäre der Heereszug nach Morea nicht innerhalb des Isthmus geblieben, und das befreite Griechenland, durch Bedürfniß und Dankbarkeit an seinen Schutzherrn gefesselt, wäre der Mittelpunkt eines französischen Systems geworden, welches in Toulon und Marseille seine Basis und in Alexandria seinen Schluß gehabt hätte. Doch das Ministerium Martignac wich vor seiner eigenen That zurück, und seine Nachfolger bemühten sich den Engländern in dieser verwickelten Sache, nachdem die größten Schwierigkeiten durch die Anstrengungen ihrer Vorgänger besiegt waren, auf die erste Mahnung so gleich bereitwillig aus dem Wege zu gehen. Es fehlte nicht an Gründen dafür. Schon zu viel habe Frank-

reich gethan in einer Sache; die nicht die seinige sey, man könne in Paris nicht wünschen, daß das gedeihende Griechenland seinen Küstenhandel im mittelländischen Meere auf Kosten von Toulon und Marseille verbreite, und die Anstrengungen im Dienste der Humanität härten, wie bei Einzelnen so bei Staaten, in der Rücksicht auf das eigene Wohl ihr natürliches Ziel. Das ungefähr war das Zauberlied, mit welchem die Klugheit der englischen Tories die Mittelmäßigkeit der französischen umstrickt und gefesselt hatte. War auf diese Weise Frankreich mit seinem Antheile am Tage bei Navarin, mit seinem Zuge nach Morea und seinen Absichten auf eine unabhängige Stellung neben England im Mittelmeere, bei der griechischen Frage ohne Mähe aus dem Spiele gesetzt, so bot die Entscheidung über die politische Form des griechischen Staates dem Kabinette von St. James Gelegenheit, an seiner Stelle sich jenes Einflusses zu versichern, der ihm nöthig war, um Griechenland in die Politik zu verflechten, welche die Felsen von Gibraltar und Malta zu unangreifbaren Festungen erhoben, Corfu zu einem starken Bollwerke der beiden Meere gemacht und ihren mächtigen Arm über die wankenden Thürme des Serails ausgebreitet hat. Der Graf Capodistrias hatte nicht ohne Zustimmung der drei Mächte die Regierung von Griechenland übernommen. Sie war ihm auf sieben Jahre übertragen worden, und man konnte, wie es schien, um so weniger daran denken, ihn vor Ablauf dieser Zeit seiner Würde zu entkleiden, da er sie im Interesse seines Vaterlandes und darum auch im wohlverstandenen Interesse der drei verbündeten Mächte getragen hatte; auch war ihm England noch besonders wegen des Besizes der sieben Inseln verpflichtet, denn auf des Grafen Antrag hatte der Kaiser Alexander sich entschieden, die Schutzherrschaft derselben an England zu überlassen. Indes bestand gegen ihn in St. James ein großer Widerwille, welcher sich daraus, daß er russischer Minister gewesen war, nicht allein erklären ließ, und aus tiefer liegenden Quellen entspringen war und genährt wurde. Der Graf hatte sich bei jenem Antrage an seinen Monarchen zu Gunsten Englands durch die Voraussetzung leiten lassen, daß England nicht zur Herrschaft, sondern zum Schutze der Inseln berufen werde. Im vollen Besitze der Freiheit und aller Mittel der Civilisation, und zugleich einer den ganzen Welthandel ordnenden und beherrschenden Seemacht, sey es mehr wie ein anderer Staat geeignet, den Einwohnern der jonischen Lande die auf bürgerliche Ordnung gegründete Freiheit, die Schätze der europäischen Bildung, und die Vortheile eines geregelten Verkehrs mit andern Staaten; zu gewähren und zu schirmen. Daß durch die Gründe der Graf sich bestimmen ließ, die jonischen Inseln an England zu überlassen, kann der Schreiber dieser Artikel mit desto größerer Gewißheit versichern, weil er damals Gelegenheit hatte, mit demselben in Paris über die auf Griechenland sich beziehenden Maaßregeln zu verkehren, und ihn seine Ansicht öfter und mit Nachdruck gegen diejenigen vertheidigen hörte, welche seine Hoffnungen nicht theilten, und in der Einföhrung des englischen Schutzes über die jonischen Inseln die Wiederkehr der venetianischen Zwangsherr-

schaft in anderer Form voraussetzten. Ihre Besorgniß zeigte sich bald nur zu gegründet, als Parga an Ali Pascha verkauft und die enttäuschten Lande in Fesseln des mißgeschaffenen Maitland geschlagen wurden. Der Graf war nicht der Letzte, welcher von der Täuschung zurückkam, in welche ihn die Vorspiegelungen und Verheißungen Lord Castlereaghs und seiner Gehülfen verstrickt hatten; aber es war zu spät. Die Herrschaft der Engländer über seine unglückliche Heimath war befestigt, und seine Bemühungen dagegen endeten damit, daß er demselben Ministerium, das ihn gerächt hatte, verhaftet, dann durch sein Amt im russischen Kabinet und den Einfluß seiner angesehenen Familie auf Corfu, gefährdet wurde. Man kennt die Entwicklung des Drama's welches sofort gegen ihn in Bewegung kam. Acht Jahre, nachdem er den Vertrag über die griechischen Inseln nebst Castlereagh unterzeichnet hatte, lebte er, aus dem Vertrauen seines Monarchen verdrängt, in die Thäler der Schweiz zurückgezogen, und als geheimer Feind der Regierung wird in Corfu jeder betrachtet und behandelt, welcher mit dem Hause der Brüder Capodistrias daselbst Verkehr sucht, oder unterhält. Hiernächst ist deutlich, mit welcher gegenseitigen Gesinnung das Ministerium Wellington und Capodistrias einander entgegen kamen, da der Graf, zum Präsidenten von Griechenland berufen, und mit der Genehmigung des russischen Monarchen bekleidet, in London auftrat, die Abneigung, die ihm dort entgegen stand, wenigstens so weit zu beschwichtigen, als es nöthig war, um in dem schweren Werke, das ihn erwartete, von dieser Seite nicht behindert zu werden, deutlich auch die entschiedene, bis zum gehässigen Vorurtheil gesteigerte Gesinnung, welche von dem englischen Ministerium und der Admiralität aus, sich gegen den Grafen Capodistrias über Heer und Flotte von England verbreitet hat, und von der Jeder, welcher in der Levante reist, jeden Tag die deutlichsten Beweise sammeln kann. Das Verhältniß zwischen ihm und England erscheint von der Art, daß jedes wahre Vertrauen davon ausgeschloffen ist. Wer davon die Schuld trägt, braucht nach dem Vorhergehenden keiner Erinnerung. Deshalb ist es nicht zufällig oder ein Verfahren nach untergeordneten Rücksichten, wenn das Ministerium Wellington den Präsidenten von Griechenland bei allen Verhandlungen über die künftige Gestaltung des Landes entfernt hält, sich ihm in jeder Weise versagt, in Bezug aber auf das, was man in St. James „die Ruhe der jonischen Inseln“ nennt, und für jene nun auch Griechenland umspannende Politik keine Gewähr sieht, so lange der Graf Capodistrias nicht aus dem Spiele gesetzt ist. Daher die Beharrlichkeit, mit welcher es die Vorschläge, nach denen der Präsident zum Wohle des Landes in seiner Würde, sey es für immer oder noch für eine Reihe von Jahren bliebe, bekämpft und zurückgewiesen, u. das Widerstreben, mit welchem es sich, wie man sagt, endlich darein gefügt hat, daß derselbe nach Ankunft des Herzogs v. Koburg in Griechenland als dessen Rathgeber in den Geschäften verlassen werde. Anlangend die Wahl dieses Prinzen, welche von England ausgegangen, von Frankreich genehm gehalten, und, wie man sagt, von Rußland zugelassen wird, so ist vor der Hand nur die

ses klar, daß England sie zur Bedingung gemacht hat, unter welcher es sich nachhaltig für die Griechen bewähren könne, klar auch, inwiefern es durch die Lage der Sachen und die Natur seiner südöstlichen Politik dazu bewogen ward. Inwiefern bei dieser Wahl, im Fall sie fest bleibt, und den Folgen die man ihr geben wird, das Wohl von Griechenland bestehen könne, liegt noch im Verborgenen, und hängt von Umständen ab, deren England bei seinem Verhältnis zu Rußland und der Türkei nicht Meister ist, so wie von Begebenheiten, mit denen der Schooß der nächsten Zukunft schwanger geht. Deshalb ist auch nicht zu glauben, daß man über die Sache zu St. James bereits im Reinen und im Sichern sey; nur der Grund ist sichtbar, auf den man bauen will, und daß dieser ein fester, englischer sey, von klugen Baumeistern gelegt, wird dem aufmerksamen Beobachter auch nicht entgehen.

Als am Morgen des 26. Februars, nachdem das Rheineis des Tages zuvor sich zum Theil gelöst hatte, auch der Main anfang, sich in Bewegung zu setzen, beabsichtigte der Holzhändler Herr Papstmann in Kastel, noch eine bedeutende Anzahl Borden in Sicherheit zu bringen. Dieses kleine Floß war mit 30 Leuten besetzt; aber kaum begann man zu arbeiten, als das Maineis mit schrecklichem Ungestüm sich näherte; die ganze Bemannung suchte sich schnell durch Machen zu retten, welches auch allein, mit Ausnahme von fünf, die ohne Ruder, ohne Kahn sich durch die wilden Wasserwogen und Eismassen forttreiben lassen mußten, gelang. Mit banger, schauernder Besorgniß sahen sich die Unglücklichen auf ihren gebrechlichen Brettern mitten in den zerstörenden Wirkungen eines reißenden, wilden Elementes, fortgetrieben, keiner glücklichen Katastrophe entgegensiehend. So kamen sie in die Nähe der Petersaue, als sie von dem Besitzer derselben, Herrn Porum, bemerkt wurden, der denn auch sogleich, geistesgegenwärtig und menschenfreundlich, ohne Berücksichtigung der eigenen Gefahr, Anstalt zu ihrer Rettung machte. Unterstützt von einem wackern k. k. österreichischen Offizier, der sich zufällig bei ihm befand, und einem seiner Knechte gelang es, diesen drei kühnen Männern, in einem kleinen gebrechlichen Machen, durch die zerstörenden Eismassen sich mit Lebensgefahr bis in die Nähe der Unglücklichen zu machen und diesen ein Seil zuzuwerfen, mittelst welchem es gelang, die Bedrohten nach vieler Mühe und auch noch ihr fragiles Floß zu retten.

Die Berbern in Unternubien, welche von den Arabern bei ihrer Besitznahme von dem nördlichen Afrika vorgefunden, anfangs verdrängt und nachher befehrt wurden, bewahren noch bis auf den heutigen Tag, trotz des muselmännischen Neophyritismus, die väterländische Sitte und Sprache. Der Barbara ist hager von Gestalt, schwarz, schön nur in der Kindheit und der ersten Jugend, und erinnert mehr als irgend ein Volk in der Nähe an die Alt-Egyptier, wie man sie

auf Denkmälern abgebildet sieht. Die Frauen tragen noch die geflochtenen Haare des Hofes von Sesostris; sie altern noch früher als die Männer, und sind so gut und so übel daran als in jedem andern mohamedanischen Lande. Alle ledige und verheirathete Männer, ohne Ausnahme, gehen nach Cahiro oder Alexandria, um bei den Franken Dienste zu nehmen, die sie wegen des Ruhmes der Rechtschaffenheit, den sie vor Alters hier sich erworben, den Arabern vorziehen. Haben sie etwas Geld erspart, so lassen sie sich durch nichts abhalten, nach Hause zurück zu kehren, wo sie die Früchte ihrer Arbeit verzehren. Sind sie damit fertig, so begeben sie sich von Neuem auf die Reise, und so treiben sie es fort, so lange es geht. Einzelne Wenige sind Haushälterisch und kaufen sich Ländereien; die Meisten leben in den Tag hinein, ergeben sich dem Spiele und Trunke und nehmen sodann ein trauriges Ende. Die ganze Bevölkerung zwischen den ersten und zweiten Katarakt auf einer Strecke von 50 Stunden, beträgt nicht über 20,000 Seelen; ungefähr eben so viel wohnen weiter hinauf bis an die Grenzen von Sennaar. Dem Reisenden verschwindet aber diese so dünn gesäete Bevölkerung fast ganz; ihre Hütten, kaum so hoch als ein Mann, und, wegen ihrer Farbe, von Felsen und Erde nicht zu unterscheiden, lassen kaum ihre Existenz errathen. Vor Mehmed-Ali stand das Land bis über Dongola hinaus unter Kachefs von Türkischen Ursprung, Abkömmlingen derer, die unter Selim I. Aegypten den Mameluken entrissen. Mit den Sitten und Bedürfnissen des Landes so ziemlich identificirt, hatten die Dynastien von Hassan-Kachef, Hussein-Kachef u. die Berbern an einen milden (wie man bei uns sagen würde) väterlichen Despotismus gewöhnt. Allein bei seinen ausgedehnten Absichten auf Sennaar, verschmähte Mehmed-Ali den Besitz eines Landes nicht, das ihm bei allen Hülfquellen einer nicht sonderlich gewissenhaften Verwaltung ein Jahr ins andere bloß 22,000 Türkische Piafter abwirft, die Regierungskosten zu 20,000 gerechnet. Die Ueberbleibsel der Mameluken verfolgend, beraubte er die Fürsten des Landes ihres Vermögens und ihrer Macht. Genießen die Abkömmlinge dieser Familie auch noch einiges Ansehen, so verdanken sie es weniger ihrer gegenwärtigen Lage als dem Andenken an ihre milde Regierung in Vergleich mit der Mehmed-Ali's; nach und nach sinken sie indessen vollends auf gleiche Stufe mit ihren ehemaligen Unterthanen herab. Vor der letzten Unterjochung Nubiens verdienten die Berbern den guten Ruf, in dem sie noch stehen. Die Oeffnung der Schifffahrt der Katarakten, die häufige Erscheinung von Fremden, welche das Land durchziehen, der Verkehr mit Aegypten — diese und andere Umstände haben jedoch die Spur einer natürlichen, aber nicht tiefen Anlage zur Tugend, die oft bloß die Folge der Isolirung ist, größtentheils verwischt.

Beilage zu No. 64. der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Bom 16. März 1830.

M i s c e l l e n.

Die Auswanderungen der Akerleute des Departements des Niederrheins, die beinahe aufgehört hatten, beginnen wieder stärker als je. In einem einzigen Dorfe treffen 30 Familien Anstalten zur Abreise. Nordamerika ist nicht mehr das einzige Land, wohin die Auswanderer ihre Arme und Kapitalien bringen, sondern auch Württemberg und Baiern. Nicht mehr Weissenburg allein verliert einen großen Theil seiner arbeitsamen Bevölkerung durch Auswandern; dieses Loos trifft nun auch den Bezirk Straßburg.

Der Plan zu dem neuen prachtvollen Pallast, den der Herzog v. Athol in Dunheld erbauen läßt, ist von Hopper. Er wird dem Dunsinane-Hügel gegenüberstehen und man von demselben eine der schönsten Ansichten auf Perthshire vom Ben More und den Grampiſchen Bergen, bis nördlich zum Passe von Killierankie haben. Der Herzog ist einer der thätigsten Baumzüchter in Nord-Britannien und hat in den letzten 20 Jahren nicht weniger als 15,000 Pfd. (105,000 Thlr.) jährlich an Holzpflanzungen gewandt. Deswegen sieht auch die ganze Umgegend wie ein Wald aus, und selbst auf den unfruchtbarsten Höhen erblickt man Lerchenbäume und Fichten. Bei dem Baue seines Pallastes bedient er sich nur der Materialien, die auf seinem eigenen Grund und Boden wachsen, denn das Holz, die Steine, der Schiefer und Marmor, die dazu verwandt werden, finden sich Alles in der Nähe von Dunkeld und Blair Athol.

In Augsburg vernahm man am 22. Februar bei heftigem Wind und Schneegestöber einige Donnerſchläge.

Wir erhalten so eben einen ausführlichen Wollbericht aus London unterm 23. Februar, den wir unsern Lesern hiermit, wie er uns zugekommen, vollständig mittheilen:

In Folge des niedrigen Standes der Preise blieb nämlich die vorjährige Einfuhr (mit Ausnahme von Getreide) weit unter dem zeitlich gewöhnlichen Begriffe: die Ausfuhr dagegen war (in Quantität) größer als je zuvor. Ohnerachtet einer stärkeren Getreide-Einfuhr als seit 25 Jahren hier stattgefunden hatte, fingen daher im Monat September unsere Kurse wieder an zu steigen, und wir haben seitdem einen (noch fort-dauernden) Influx von Geld gehabt. Um dieselbe Zeit waren auch die Getreidepreise wieder bis auf 60 S. pr. Qr. Weizen gefallen, und im Gefolge dieser bei-

den Umstände trat eine merkliche Besserung im Waarenabsatz ein, wodurch auch die Preise der meisten Artikel wieder etwas gehoben wurden. Dessen ungeachtet aber, und obgleich fast alle Waarenlager kleiner sind als voriges Jahr um diese Zeit, stehen die Preise im Durchschnitt doch jetzt niedriger als damals, wo sie doch schon so niedrig waren, daß die Mehrzahl ein weiteres Fallen für ganz unmöglich hielt.

In der Hauptsache ist dies auch die Geschichte des vorjährigen Geschäfts in fremder Wolle hier. Die Einfuhr davon betrug: von Deutschland 39,363 Ballen, von Spanien und Portugal 18,364 Ballen, von Rußland 653 Ballen, von Australien 8,123 Ballen, von allen andern Ländern 2,337 Ballen; im Aggregat also beinahe 40 pEt. weniger als das Jahr vorher, und überhaupt weniger als seit 1822 gewöhnlich war, mit Ausnahme jedoch von 1826, wo die Einfuhr noch um 25 pEt. kleiner war als voriges Jahr.

Der Bedarf hingegen war ebenfalls geringer als gewöhnlich. Erstens wirkten auf die inländische Consumtion des Artikels theils die hohen Getreidepreise und ihre Ursache, theils die ganze drückende Lage der produzierenden und handelnden Klassen bei dem anhaltenden Fallen der Geldpreise aller Waaren, überaus ungünstig. Zweitens war die vorjährige Ausfuhr von wollenen Fabrikaten zwar in den meisten Artikeln größer wie das Jahr vorher, in Tuch und Kasimir aber (fast die einzigen Ausfuhr-Artikel, zu denen deutsche Wolle gebraucht wird,) scheint sie sehr auffallend abgenommen zu haben. Der Fakturawerth der exportirten Tücher und Kasimire betrug nämlich während der vorhergehenden zehn Jahre über 2½ Million Sterling jährlich: voriges Jahr dagegen in den vier Haupthäfen Großbritanniens zusammen nur etwas über eine halbe Million. — Wir erwarten darüber indessen noch vollständiger Angaben, und sollte daraus, wie wir hoffen, ein für das Interesse des hiesigen Wollgeschäfts günstigeres Ergebnis resultiren, so werden wir solches nachträglich mittheilen.

Was überhaupt den Begeh'r für Tuch betrifft, so war dasselbe am lebhaftesten in Modifarben bis zu 6 à 8 S. pr. Yard, in blau bis etwa 7 pr. Yard; auch stehen die Preise dieser Sorten gegenwärtig 5 bis 10 pEt. höher als voriges Jahr um diese Zeit. Es wird jedoch sehr bezweifelt, daß sie diesen hohen Stand noch lange werden behaupten können, da sie im zu auffallenden M.ßverhältnis zu den Preisen der besseren Sorten stehen, welche im Laufe des vorigen Jahres wieder 10 bis 15 pEt. gefallen sind, so daß Tücher, welche vor zwölf Jahren 20 bis 24 S. pr. Yard galten, jetzt um 10 bis 12 S. pr. Yard zu haben sind. — Zu 12 S. pr. Yard und darunter, so wie wiederum zu 20 S. pr. Yard und darüber, ist der Absatz übrigens leidlich gewesen: zwischen 12 und 20 S. pr. Yard soll eben so gut wie darin Nachfrage gewesen seyn. Berechnet der Fabrikant aber seinen Gewinn

auch nur zu 5 pEt. von dem angelegten Kapital, so kann er doch zu Tuch, das er für 12 S. pr. Yard liefern muß, die Wolle nicht theurer als zu 2 pEt. nehmen, ohne in Verlust zu gerathen.

In diesen Umständen liegt der nächste Grund, warum seit unserm letzten Bericht, der Begehr im hiesigen Wollmarkt sich größtentheils auf die Sorten unter 2 pEt. und wiederum die besten Electoralen beschränkt habe, während dagegen die Klassen von 3 bis 4 pEt. fast unverkäuflich geblieben sind.

Die Vorräthe von Wollen unter 2 pEt. sind daher gegenwärtig sehr klein: unter 1/2 pEt. reichen sie vielleicht nur noch für 4 Wochen, — zwischen 1/2 und 2 pEt. kaum für 8 Wochen hin. Auch von guten Electoralen ist eben kein Ueberfluß: von Supra für die 6 à 2 pEt. zu bedingen wäre, ist nicht Ein Ballen am Markte. Dagegen ist das Lager hier und in Leeds von Feinen und sogenannten zweiten Electoralen von 3 bis 4 pEt. auf wenigstens 6000 Ballen anzuschlagen, zu deren baldiger Aufräumung sich leider noch immer keine befriedigende Aussicht eröffnen will. — Ein günstiger Umstand für das hiesige Wolllager überhaupt ist die frühe und noch fortdauernde Unterbrechung weiterer Zufuhren aus Deutschland. Doch hat die ungewöhnliche Strenge des Winters durch Unterbrechung der Kanalschiffahrt und mancher Fabrikarbeiten auch wieder hemmend auf den Verkehr gewirkt.

Was Preise betrifft, so sind Wollen unter 2 pEt. im Durchschnitte 10 pEt. seit vorigem September gestiegen und die Electoralen haben sich bei den vorjährigen Preisen ohngefähr erhalten: die Preise der Sorten von 3 bis 4 S. aber stehen jetzt im Durchschnitte mindestens 10 pEt. niedriger als zur Zeit unsers letzten Berichts, und sind überhaupt äußerst schwankend und gedrückt.

Eine ziemlich bedeutende Partie von Blieswollen, welche auf den deutschen Wollmärkten 1828 eingekauft worden war und se tdem unter uns gelagert hat, wurde vorige Woche in öffentlicher Auktion unter sehr günstigen Umständen versucht, auch größtentheils und zwar sehr befriedigend verkauft. Da wir die Einkaufspreise dieser Wollen kennen und in dem Falle sind, davon Gebrauch machen zu dürfen, so theilen wir Ihnen das Nähere darüber unten mit, da eine verbürgte Thatsache dieser Art, als Beitrag zur Beurtheilung des gegenwärtigen Standes der Preise, immer etwas werth ist.

Von den Preisen der geringen Wollen ist übrigens noch zu bemerken, daß sie ihren gegenwärtig höchst möglichen Stand bereits erreicht zu haben scheinen. Ein weiteres Steigen würde den Begehr sogleich bedeutend schmälern, und diese Sorten überdies mit den besseren, (denen sie im Preis schon sehr nahe gerückt sind,) in eine Konkurrenz bringen, in der sie natürlich nicht wieder bestehen können. Dieses letztere könnte übrigens auch durch ein weiteres Fallen der schon so sehr gesunkenen Primen herbeigeführt werden, und bei den großen, wenig Begehr findenden Vorräthen davon, so wie bei dem Drange vor der neuen Schur damit aufzuräumen, steht das allerdings zu befürchten. Insofern es aber nicht geschähe, und so

lange in den gegenwärtigen Umständen im Tuchbegehr keine Veränderung eintritt, werden Wollen unter 2 S., besonders aber unter 1/6 pEt. den entschiedenen Vorzug, den sie jetzt genießen, auch fortwährend behaupten.

Ein Steigen der Preise der Wolle überhaupt ist vor der Hand nicht hier zu erwarten. In Abwesenheit anderer Gründe wird zur Nahrung der Hoffnung auf ein solches Steigen gewöhnlich angeführt, daß Wolle ein bedeutendes Fallen erfahren habe und gegenwärtig unter dem Kostenpreise, also zu niedrig stehe. Wenn dies sich wirklich so verhielte, so würde man allerdings berechtigt seyn, einem baldigen Steigen entgegen zu sehen: allein bey näherer Untersuchung dürfte sich ergeben, daß in jener Behauptung viel Irrthum obwaltet, und daß im Tausch eine gegebene Quantität Wolle noch jetzt eine, eben so große Menge anderer Waaren gelte, wie vor 10—12 Jahren. Da Geld zwar gilt sie jetzt unstreitig bedeutend weniger; ist es aber offenbar nicht sowohl die Wolle, welche gefallen, als das Geld, welches gestiegen ist. Daß dies letztere wirklich der Fall ist, zeigen die jetzigen Geldpreise aller Waaren, und es läßt sich theils aus der Einnahme in der Produktion von edlen Metallen während der letzten 19 Jahre zum Betrag von beinahe 30 Millionen Pfaster jährlich, theils aus der etwa vor 12 Jahren begonnenen und noch fortschreitenden Einziehung von Papiergeld ebenfalls zu einem sehr großen Betrage, endlich aus den daraus entstehenden Folgen in der Inflation, genügend erklären. So lange diese Umstände aber dieselben bleiben (und einer plötzlichen Veränderung sind sie nicht wohl fähig,) werden wir nothwendig auf niedrigere Geldpreise wie früher rechnen müssen, und würden uns z. B. sehr täuschen, wollten wir die Geldpreise der Wolle von mehreren Jahren zum Maasstab unserer Schätzung des jetzigen Geldwerthes dieser Produkte annehmen. Wird indeß bei den Einkäufen nur gehörige Rücksicht auf diesen gestiegenen (und wahrscheinlich noch steigenden) Werth des Geldes, — auf den gefallenen Werth der Primen, und auf den wirklichen Stand der im hiesigen Markte zu bedingenden Preise genommen, so sind wir überzeugt, daß im diesjährigen deutschen Wollgeschäft nach England die vorjährigen, leider nur zu gegründeten Klagen über Verluste nicht werden erneuert werden.

Die hiesige Konsumption hat sich in den letzten fünf Monaten merklich wieder gehoben und die Ausichten von dieser Seite sind gegenwärtig, wenn auch noch nicht sonderlich vielversprechend, doch befriedigender als voriges Jahr um diese Zeit. — Neben Wollen unter 2 S. pEt. glauben wir besonders auch Stücken, (theils unter 1/9 pEt., theils bessere zu 1/3 und 2/6) dann Lammwollen, (vorzüglich zu 2/3 bei 3/3 pEt.) endlich auch den besten Electoralen bei Wiedereröffnung der Schiffahrt und bis zur Schur hin guten Absatz hier versprechen zu können. Deutsche Kammwolle, wenn sie mit gehöriger Remniß sortirt ist, findet ebenfalls Begehr und es ist dafür gute 10 pEt. mehr zu bedingen wie für Krompelwolle von gleicher Güte.

Breslauer Theater.

Gustav Adolph, Tragödie von H. Campo.

Ein neues Stück, von einem hiesigen Verfasser geschrieben, und auf das Günstigste aufgenommen — denn außer den Darstellenden wurde auch der Verfasser mit Ungeflüm gerufen — verdient um so mehr eine ernste und strenge Würdigung seines Werths, welche Rec. hiermit versuchen will.

Es giebt wenige Trauerspiele in der Geschichte, welche sich mit dem Tode Gustav Adolphs messen können, sobald man annimmt, daß die Nothwendigkeit seines Todes in ihm selbst, d. h. in seinem Streben, die Existenz des deutschen Reiches zu vernichten, bedingt, und nicht bloß eine Folge des willkürlichen Zufalls ist. Große Interessen, wie die Vaterlandsliebe und der Glaube, welche eben in jenen Plänen Gustav Adolphs, sich durchkreuzen, und ihre Vereinigung nur in seinem Siege und Tode finden können; mannichfaltige und reiche Charaktere von verschiedener Art, gewaltige Ereignisse, welche wieder andere gewaltige verkünden, sind dem Bearbeitenden bereits gegeben, und seine Sache ist es nur, dies Alles in ein harmonisches, in sich abgeschlossenes Ganze zu bringen. Demnach gebührt dem Verfasser des vorliegenden Stücks das erste Lob wegen seiner Wahl dieses Stoffes; und Rec. theilt dies um so lieber aus, als er Manches zu tadeln finden wird.

Der Inhalt des Stücks ist dieser: Gustav Adolph erscheint mit seinem Kanzler und seinem Vetter Lauenburg in Nürnberg, wo er sich verschanzt, indeß zu gleicher Zeit der herangezogene Wallenstein ein festes Lager unweit der Stadt bezieht. Der König selbst und sein Vetter wohnen im Hause des Bürgermeisters, dessen Tochterlein auf den Lauenburg Anfangs, wie es scheint, einen sehr flüchtigen, nach und nach aber bleibenden Eindruck macht. Agnes aber hat das Urbild ihrer Träume von Männerwerth und Männergröße in dem Könige selbst erkannt, und weist den zudringlichen Herzog mit Stolz und Verachtung ab. Dieser erkennt ihre Neigung zum Könige bald als das Hinderniß, welches zwischen ihn und seine Liebe gestellt ist, und sinnt auf Rache, indeß er seinen Plänen, den Besitz der Geliebten zu erringen, keineswegs entsagt. Gustav Adolph selbst erkennt die Neigung der schönen Agnes, ohne sie zu erwiedern. — Nachdem Gustav durch Banner und seinen Kanzler Verstärkungen zugeführt erhalten hat, greift er Wallensteins Lager an; dieser schlägt ihn zurück, wendet sich aber sodann nach Sachsen, wohin ihm Gustav Adolph, um ihn zur Schlacht zu reizen, folgt. Der Herzog von Lauenburg, dem die Führung der Nachhut übergeben ist, überrascht die einsame Agnes im Garten, und entführt sie, indem er ihr vorspiegelt, daß er vom Könige den Auftrag erhalten habe, sie ihm zuzuführen. Sobald Agnes merkt,

daß sie betrogen ist, jährt sie dem Herzog, und verwirft mit um so größerm Stolge seine Anträge, so daß dieser — wie der Zuhörer muthmaßt — mit Wallenstein unterhandelt, und in der Lützen Schlacht den König — nicht den furchtbaren Feind der Existenz Deutschlands — nicht den muthigen Beschützer der Protestanten — nein! seinen Nebenbuhler bei einem Mädchen, an welches er nicht einmal mehr gedenkt — heimtückisch erschießt. *) Agnes, welche entsprungen ist, und den König auffuchen will, geräth ins Schlachtgeränge und wird von Pappenheim erstochen. — Die gerettete Glaubensfreiheit, welche Gustav als sterbender Sieger erkämpft hat, lenkt die Blicke von dem Tode des Helden selbst ab, und der Zuhörer wird durch den Gedanken erhoben, daß, obwohl der große König dahin ist, sein großes Werk dennoch vollbracht ist. —

Die größte Schwäche dieser Composition hat Rec. bereits angedeutet: es ist die, daß der Tod Gustavs durch eine Tändelei motivirt **) worden ist. Ist es wahr-scheinlich, daß Lauenburg um eines solchen Grundes willen einer That fähig ist, welche eben dadurch zur gemeinsten Schandthat wird? das Interesse, der deutschen Reichsfreiheit war hier allein fähig, den Mord Gustavs zu einer erhabenen und selbst bewundernswürdigen That zu erheben. Dieses Interesse hat der Verf. aber eigentlich gar nicht benutzt. Denn obgleich Gustav sich mehrmals Vorwürfe macht, daß er nach der deutschen Kaiserkrone strebe: so bleibt dieß doch äußerlich ganz ohne Wirkung auf den Gang der Handlung: auch repräsentirt Niemand im Stück dieses Interesse; denn Pappenheim, der Einzige, der dafür gehalten werden könnte, ist ein Haudegen und Schlagedreiß — aber dieses nicht. — Wo ist also die tragische Nothwendigkeit des Todes Gustav Adolphs geblieben? Nicht durch sich selbst fällt er — nein — durch den seltsamen Zufall, daß sich ein Mädchen in ihn verliebt und deßhalb seinen rachsüchtigen Vetter Lauenburg verschmäht. — Außerdem o^r möchte vielleicht noch Manches Andre in der Behandlung des Stoffes zu rügen sein. Die Schwierigkeit, das Schicksal der schönen Agnes bis auf das Lützen Schlachtfeld hin mit denen des Königs und des Herzogs zu verflechten, ist unverkennbar, und durch die Entführung derselben glücklich gelöst, wenn nur diese Entführung, wie sie vorgenommen wird, nicht der inneren Wahrscheinlichkeit entbehrte. Was kann Agnes bei dem Antrage, sie zu dem König in ein fremdes Land zu führen, denken und wollen? wie kann sie dem Lauenburg, grade dessen Zudringlichkeit sie bereits erfahren hat, diesen blinden Glauben schenken, ihm viele Tagereisen weit in ein Kriegslager zu folgen; kann sie es für möglich halten,

*) Ist dieser letzte Theil der Erzählung wohl richtig aus der Tragödie geschöpft? Mich dünkt, da war es anders.
S. 2.

**) motivirt? cfr. die erste Anmerkung.

daß Gustav sie zu seiner Gemahlin erheben werde? und doch sollte man dieß nach den Worten, mit denen Lauenburg sie auffordert, glauben! — Wäre hier Gewalt nicht besser an ihrer Stelle gewesen? Agnes würde reiner, und Lauenburg nicht so gar gemein dastehn, daß man fast jedes Interesse an ihm verliert. — Der Tod der Agnes ist gut behandelt: man bedauert das arme Opfer, jedoch verschwindet es bald vor den größern Opfern, welche der Würgengel des Kriegs nidermählt. —

Was nun die Charakteristik betrifft: so bittet Rec. im Voraus um Entschuldigung, wenn er sich grade mit dem Charakter des Helden, Gustav Adolph, nicht befreunden kann. Ist es ein erfreuliches Bild, einen Helden zu hören, welcher das ganze Stück hindurch in einem fortwährenden Schwanken bleibt, sich selbst moralische Vorlesungen hält, und doch zu schwach ist, das, was er als gut und recht anerkennt, nicht zu ergreifen? Nein! zu wollen und zu wissen braucht der tragische Held nicht immer das absolut Rechte: aber die Kraft, seinen Willen durchzusetzen, darf ihm nicht fehlen! — ja, ist es nicht grade recht tragisch, in der blinden Verfolgung eines ungeheuren Irrthums mit Aufwendung einer ungewöhnlichen Kraft unterzugehen? — Wo ist die Kraft und Herrlichkeit, mit welcher selbst die untrügliche Geschichte den König schmückt, hier gelieben? Axel muß ihm erst sagen, was er will, damit er es weiß — und doch liegt dieß so nahe, und muß so nahe liegen, daß kurz vorher Lauenburg es schon in alle Welt hinausruft, daß der König es wolle. — War Gustav so wenig eroberungssüchtig, daß er bis dahin, wo er in Nürnberg Wallenstein gegenüber stand, nicht daran gedacht hatte, seine Hand nach dem Scepter von Deutschland auszustrecken — so konnte wahrlich ein hingeworfenes Wort des Kanzlers nicht diese Wirkung auf ihn hervorbringen, wie wir es hier sehn! — Gustav klagt sich von da ab stets selbst an; und warum? nicht weil er Kaiser von Deutschland werden will — denn, um dies auszuführen hätte er anders handeln müssen, als er that — nein, weil er die Möglichkeit fürchtet deutscher Kaiser werden zu wollen — er fürchtet, daß er etwas wollen werde, und braucht doch nur zu wollen, um dies nicht mehr zu fürchten? — Ist das nicht Schwäche? und ist diese Schwäche nicht eines Gustav Adolph unwürdig? *) Der Verfasser hat dies auch zum Theil selbst gefühlt, wenn er im letzten Akt vor der Schlacht den König sich kräftig aus seinem krankhaften, schwankenden Zustande emporreißen läßt; aber das Bild, was wir hier von ihm sehn, ist doch nicht fähig, das frühere Bild ganz

*) Der Vorwurf ist wohl gegründeter als die vorhergehenden. Rec. möge aber nicht vergessen, daß eben die untrügliche Geschichte von einem frommen Gustav spricht, und daß der Kanzler die sträfliche Idee nur zur Flamme bläst, nicht den Stoff dazu bereitet. H. L.

zu verwischen. — Axel, der erwägende Kanzler, ist gut gezeichnet; seine eignen Worte:

— ich seh' wohl manchmal

die Kirche erst, wenn ich vom Rathhaus komme, charakterisiren ihn recht schön; ein erfreulicher Zug in ihm ist die Liebe zu seinem Könige, die sich im letzten Akt ausspricht, wenn ihn der Tod desselben aus seiner politischen Kälte zum Feuer des Zorns aufrüttelt. — Lauenburg ist wieder ein unbestimmtes Bild, dessen Grenzen schwer zu finden sind. Die Liebe reicht nicht aus, alle seine Thaten zu entschuldigen, am wenigsten, wie schon gesagt, die letzte; im Anfange hat man Mitleiden mit ihm, weil er immer zu kurz kommt; zuletzt verachtet man ihn, zum Haß kann man es schwerlich mit ihm bringen. — Der Bürgermeister und seine Familie — mit Ausnahme von Agnes — sind matte Figuren; welche freilich im Gegensatz mit den bedenkenderen Charakteren nicht sehr scharf hervortreten sollen, aber doch immer zu wenig Eigenthümliches haben, um nur im Mindesten anzuziehn. Wenn der Verf. durch sie den Zuschauer einen Blick in das damalige Volksleben und die Stimmung des Bürgerstandes, so wie in dessen Ansichten über das politische Treiben thun lassen wollte, so ist ihm dies keineswegs gelungen.

(Beschluß und Beurtheilung der Schauspieler nach der dritten Vorstellung, wo, wie es heißt, die ungünstige Besetzung durch Herrn Majorer, für den der Wallenstein geschrieben zu seyn scheint, und der jetzt krank auf dem Bettel stand, abgeändert werden soll.)

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine Frau Ottilie, geborne von Prittwitz, glücklich von einem Knaben entbunden. Kreisewitz den 2. März 1830.

F r o s c h, Pastor.

Todes-Anzeigen.

Das am 12ten d. M. früh um 4½ Uhr an Brust-Leiden, im 33sten Jahre erfolgte Ableben des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts-Canzlisten Friedrich Albert Kerkow, beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Die tiefgebeugten Eltern und der Bruder des Verstorbenen.

Das am 14ten d. M. Abends um 8 Uhr in Folge einer Unterleibskrankheit erfolgte Dahinscheiden unserer uns ewig theuren Gattin und geliebten Mutter, zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Neuhaus den 16. März 1830.

Ernst Reinhardt, als Gatte.
Robert,
Mathilde,) als Kinder.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

- Autenrieth, Dr. J. H. Fr. von, Abhandlung über den Ursprung der Beschneidung bei wilden und halbwildem Völkern mit Beziehung auf die Beschneidung der Israeliten. Mit einer Kritik von Dr. C. Ehr. v. Flatt. gr. 8. Tübingen. 12 Sgr.**
- Anweisung, praktische, zum Brauntweindestilliren für angehende Destillateurs bearbeitet. 8. Nordhausen. br. 8 Sgr.**
- Duhesme, die leichte Infanterie, oder Handbuch für die Operationen des kleinen Krieges. Zum Feldgebrauch für Offiziere. Nebst einer geschichtlichen Entwicklung der Entstehung der leichten Infanterie. Aus dem Franz. übersetzt. Mit 2 Planen. 8. Berlin. gebdn. 2 Rthlr. 4 Sgr.**
- Flügel, J. G. B., Anleitung zur ebenen Trigonometrie, nach neuerer Methode bearbeitet, nebst einer elementaren Abhandlung der Logarithmen und einer Sammlung trigonometrischer Aufgaben. Mit eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Halle. 15 Sgr.**
- Gerando, von. Ueber die sittliche Vervollkommnung oder über die Selbsterziehung. Ein Werk, welchem die französische Academie im Jahre 1825 den vom Herrn v. Montyon für das den Sitten nächstste Buch gestifteten Preis zuerkannt hat. Nach der 2ten und verb. Ausgabe übers. von Eugen Schelle. 2 Bde. gr. 8. Halle. brosch. 3 Rthlr. 15 Sgr.**

Dringende Aufforderung.

Am 19ten October v. J. entfernte sich der 17jährige Sohn des Gärtners Johann Segietz aus Sakrau Königlich, Namens Tomas, aus dem elterlichen Hause. Jede Bemühung den Entflohenen aufzufinden, oder Nachricht von ihm zu erhalten, war zeitlich fruchtlos. Ich ersuche daher jeden Menschenfreund, der von dem Erwähnten Kenntniß erlangt, Namens des Vaters dringend: mir von dem Aufenthalt und den Verhältnissen des unten bezeichneten Flüchtlings gefällige Mittheilung zu machen. Der genannte Vater hat jedoch nicht die Absicht, seinen Sohn, falls derselbe inzwischen ein vortheilhaftes Unterkommen gefunden haben sollte, aus seiner Stellung zu reißen, und ihn unbedingt wiederzusehen, er will vielmehr nur durch die Ueberzeugung von dessen gegenwärtiger Lage, Veruhigung gewinnen. Oppeln den 9ten März 1830.

Der Königl. Kreis-Landrath.
v. Marschall.

Signalement. Der Tomas Segietz ist 17 Jahre alt, 4 Fuß 10 Zoll groß, hat blonde Haare, dergl. Augenbraunen, bräunliche Haare, spitzige etwas gebogene Nase, gewöhnlichen Mund, gute Zähne und ein rundes Kinn. Derselbe spricht besser polnisch als deutsch, und soll auch einige Schulkenntnisse besitzen. Sein Anzug bestand aus einer schwarzen Pelzmütze

mit lichtblau tuchernem Deckel, einem abgetragenen blau tuchernen Oberrock, einer dergl. Weste mit zwei Reihen Knöpfen, grau leinwandnen Hosen mit zwei Reihen weiß bleierner Knöpfe besetzt, und Stiefeln.

Edictal Citation.

Am 16. September 1825 verstarb zu Naumburg a/D. die verwittwete Feuer-Bürgermeister Helena von Borrvitz, geborne von Seidlig. Ihr Nachlaß beträgt ungefähr zwischen 200 und 300 Rthlr. Bis jetzt ist es völlig unbekannt geblieben, wer Erbe dieses Nachlasses sey. Dem Antrage des in der Person des Justiz-Commissarii Wunsch, bestellten Curators gemäß, werden daher alle diejenigen, welche an dem gedachten Nachlasse aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin der unbekannte Erbe und dessen Erben oder nächste Verwandte hiermit vorgeladen, sich in dem Termine auf den 13ten September 1830 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Freiherrn von Bogten, auf dem hiesigen Schlosse einzufinden, und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Verwarnung: daß sie sonst mit ihren Erbensprüchen präkludirt und der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Königl. Fisco zugesprochen werden wird. Denjenigen, welche sich zur Anmeldung ihrer etwanigen Ansprüche Mandatarien bedienen wollen, werden die Justiz-Commissarien Neumann und Jüngel, in Vorschlag gebracht.

Glogau den 17ten November 1829.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

P r o c l a m a.

Die zu Klein-Waltersdorf sub No. 3. des Hypotheken-Buches gelegene Puschmannsche Wassermühle, zu welcher ein Wohngebäude, Stallung, Scheune, zwei Obst- und Grasgärten und ungefähr $\frac{3}{4}$ Morgen Acker gehören, gerichtlich auf 2006 Rthlr. 3 Sgr. taxirt, soll in den hierzu anberaumten Terminen 1) den 10ten May c., 2) den 12ten July c., 3) den 14ten September c., in der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Es werden daher Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag erteilt wird, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen.

Volkshain den 20sten Februar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf den Gütern Mückenhain mit Antheil Ober-Horka im Rothenburger Kreise, sind die von unterzeichneter Special-Commission bearbeiteten Dienstablösungs- und Separations-Geschäfte, bis zur Feststellung des Auseinandersehungsplanes gebiehn. In Gemäßheit des § 11. u. f. des Gesetzes über die Ausführung der Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juni 1821 wird solches, da der zeitige Besitzer der lehnsweise besessenen Güter, der Herr Carl Heinrich Traugott v. Gersdorff, keine lehnsfähige Abkömmlinge hat,

hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und allen denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, es überlassen, sich innerhalb 6 Wochen und spätestens in termino den 30sten April a. c. Vormittags 9 Uhr, bei unterzeichneter Commission am Obermarkte No. 128. allhier, mit ihren Ansprüchen zu melden, oder zu gewärtigen, daß die Nichterscheidenden die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen werden gehört werden. Görlitz den 12ten März 1830.

Königl. Special-Commission für Mückenham mit Ober-Horka.

gez.: von Reibnitz.

Rinde-Verkauf.

In den Walddistrikten Pogul und Regnitz soll eine Quantität noch auf dem Stamme befindliche eichene Rinde vorzüglicher Qualität öffentlich bestbietend verkauft werden. Kauflustige werden hierdurch eingeladen, sich in dem auf den 7ten April d. J. als an einem Mittwoch Vormittag 10 Uhr anberaumten Bietungs-Termine im Königl. Forsthaufe zu Klein-Pogul einzufinden, daselbst die Verkaufs-Modalitäten zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben.

Nimkau den 10ten März 1830.

Königliche Forstverwaltung.

Auction.

Es sollen am 17ten März c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auktionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkern-Straße, verschiedene abgepfändete Effecten, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Porcellain, Gläsern, Leinwand, Betten, Meubles und Kleidungsstücke, so wie in einigen Stück Tuchen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 9ten März 1830.

Auctions-Commissar Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadtgerichts.

Große Schnittwaaren-Auction.

Mittwoch den 17ten März und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, werde ich im Gasthose zum „blauen Hirsch“ Ohlauer-Straße, im Auftrage eines auswärtigen Handlungshauses, nachstehend verzeichnete Waaren als: feine bunte Cambries, Indiennes, Dresdner Leinwand, Merino's, Meubles-Mor, halbseidne und weiße Zeuge, div. Tücher, Strümpfe, Damen-Schuh, Handschuh und mehrere ähnliche Waaren öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern, worauf ich aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Die Brauerei und die damit verbundene Gastwirthschaft zu Hennigsdorff, Trebnitzschen Kreises, welche auch den Verlag des Kretschams zu Kunzendorf hat, und auf der Straße von Breslau nach Stroppen gelegen ist, soll von Termino George c. anderweit verpachtet werden. Pachtlustige, welche eine Caution von 150 Rthlr. legen können, wollen sich im herrschaftlichen Schlosse zu Hennigsdorff in Termino den 10ten April c. Nachmittags um 2 Uhr einfinden und das Weitere gewärtigen. Breslau den 10ten März 1830.

Die Sequestrations-Behörde.

Güter-Verkauf.

Die Ritter-Güter Ober- und Nieder-Flämischorff in einer der fruchtbarsten Gegenden von Nieder-Schlesien, bei der Kreisstadt Neumarkt, 4 Meilen von Breslau, eine Meile von der Oder, an der Berliner Straße gelegen, sollen zusammen, oder, da die Lage der beiden Wirthschaftshöfe und Wohnhäuser die Vereinzelung leicht zuläßt, einzeln, aus freier Hand verkauft werden.

Die Wirthschafts-Gebäude sind ganz neu und massiv und durch ihre Nähe bei der Stadt Neumarkt wird der Absatz der Producte sehr erleichtert und besonders die Milchwirthschaft sehr einträglich.

Die Schaafheerden sind veredelt.

Zu beiden Gütern gehören, die Gerichtsbarkeit, baare Gefälle, Mühlenzins und Gärtnerstellen, deren Besitzer dem Dominio zum Hofdienst verpflichtet sind. Die Rustical-Besitzungen des Dorfs sind Landemialpflichtig.

Die Jagdgerechtigkeit wird auf einem größern Terrain, als zu den Gütern gehört, ausgeübt.

Die Lage der Güter ist äußerst freundlich und angenehm. Jedes Gut hat ein neues bequemes massives Wohnhaus.

Ober-Flämischorff enthält

an Ackerland ohngefähr 650 Morgen

an Wiesen „ „ 83 Morgen.

Nieder-Flämischorff enthält

an Acker ohngefähr 550 Morgen

an Wiesen „ „ 130 Morgen.

Zu letzterem gehören noch besonders schöne große Küchengärten, ein Treibhaus und ziemlich ausgedehnte englische Garten-Anlagen.

Die Zahlungs-Modalitäten werden für den Käufer sehr vortheilhaft gestellt werden können.

Nähere Auskunft ertheilt: der Actuarus Fiebig zu Neumarkt, im Hause des Tabak's-Fabrikanten Baldhaus wohnhaft.

Ein Dominial-Gut in der Nähe von Breslau von 30 bis 40 Tausend Thaler, welches in gutem Bau-stande ist und hübsche Environs hat, wird gegen eine bedeutende baare Anzahlung zu kaufen gesucht. — Anfrage und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Schaaf - Verkauf.

Der Verkauf von 150 Böcken und 200 Mutterschaafen der Mögliner Heerde, beginnt den 1sten April, und finden gleiche Bestimmungen wie in den drei letzt verflossenen Jahren statt.

Möglin den 6ten März 1830.

A. P. Th a e r.

Schaafvieh - Verkauf.

In Gröbzig bei Leobschütz und Zubehör, sind die zum diesjährigen Verkauf bestimmten Mutterschaafe, bereits ausgesucht, können jederzeit besehen werden und sind zu 4 Rthlr. und Lantime nach der Schur zu verlassen.

Wagen - Verkauf.

Ein gebrauchter leichter halbgelackter Reise-Wagen, nebst mehreren Sorten neuen Wagen ein- und zweispännige, stehen zu billig. Preisen zum Verkauf, Nicolai-Strasse No. 37.

Literarische Anzeige.

Bei Th. Hennings in Reisse ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Breslau bei J. D. Gräson zu haben:

Merkel, A., der Wirthschafter,
oder Aufsichts- und Anordnungs-Verypflichtungen desselben, durch das ganze Jahr, als Leitfaden zum Betriebe der Landwirthschaft. Durchaus practisch bearbeitet und in systematischer Ordnung dargestellt. Mit 1 Kupfertafel. 8vo. XIV. und 272 Seiten. Preis: 1 Rthlr. 20 Sgr.

Die allgemeine landwirthschaftliche Zeitung herausg. von A. Ruder, Januar-Heft. 1830. No. 2. sagt darüber folgendes: „Vorliegendes Buch verdient gewiß die Aufmerksamkeit jedes Wirthschaftsdirigenten, denn er findet darin Belehrung über die ihm übertragene Aufsicht und Anordnung der Wirthschaft. Erinnerungen und guten Rath bei unvorhergesehenen oder schwer zu hebenden Unfällen und endlich auch Anleitung zu mancher wichtigen Verbesserung. Die hier mitgetheilten Sachen sind zuverlässig und durch Erfahrung gegründet, und wenn etwas auf das Zeugniß anderer empfohlen wird, so geschieht es nur mit Angabe der Quelle. Jeder, dem die Leitung einer größern Wirthschaft anvertraut ist, wird daher in dieser Schrift einen sichern Leitfaden dazu finden, wenn er sonst die von ihm (im 15ten Kapitel) geforderten Eigenschaften besitzt. Die beigelegte lithograph. Zeichnung, enthält ökonomische Gartencharaktere.“

A n z e i g e.

Es empfiehlt sich zu verfertigen: die feinste und modernste Strickerei, so wie auch Stoppererei, zu ganz billigen Preisen und bitte mich mit Aufträgen zu beehren. Universitätsplatz No. 6, 1 Stiege bei F. L.

Literarische Anzeige.

So eben ist in der F. L. C. Leuckarttschen Buch-, Musik- und Kunsthandlung in Breslau erschienen:

Der Schlesiſche Provinzial-Landtag im Jahre 1687. Zur Erinnerung bei Gelegenheit des im Februar und März 1830 in Breslau Statt findenden 3ten Schlesiſchen Provinzial-Landtags. 8. broch.

Preis: 7½ Sgr.

Necht vergoldete Holz-Leisten

zu Bildern, Spiegelrahmen und Zimmer-Verzierungen, erhielten wieder in sehr großer Auswahl und empfehlen solche zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner et Sohn

am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

A n z e i g e.

Alle Sorten Garten-Gemüse, Kohl-, Karviol-, Welsch- und Weiskraut-, Erbsen, Wurzel- und Suppen-Kräuter, Saamen, gef. Wiener Lacke, Reseda, Sortiments gef. Abbraſtern, Sortiments gef. engl., halbengl. Caranten, spätblühende Herbst- und Winter-Lerkoyen und Sortiments Sommer-Blumen, Saamen, wie auch schöne Blumen-Saamen in einzelnen Priesen laut Verzeichniß, empfiehlt von bester Güte, laut dem gratis abzufordernden Saamen-Preis-Verzeichniß.

NB. Auch diene zur Nachricht: daß für dieses Jahr die Sortiments Balsaminen à 1 Rthlr. und die Sortiments Delphinium ajacis fl. pl. à 7½ Sgr. bereits verkauft sind, und beide Sorten jetzt nur in gemischten Farben abgelassen werden können.

Friedrich Gustav Pahl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Halb = Canaster, das Pfund 3 Sgr.

in ganzen und halben Pfund-Paketen
empfehlen zu geneigter Abnahme.

Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Krug et Herbig.

Necht englische Sattel, Zäume, Sporen,

Kandaren, Trensen, Steigbügel und Chabracken erhielten wieder in großer Auswahl und verkaufen zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner et Sohn

am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Nechte Corallen,
von verschiedenen Größen und sowohl an Güte als Farbe von erster Qualität, erhielt so eben und empfiehlt äußerst preiswürdig.

Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oberstraße No. 60, im
ehemaligen Sandreczkyschen Hause.

Direct aus Paris

erhielten wir die neuesten Arbeits-Beutel, Taschen, und Kästchen für Damen, Necessaires in sehr verschiedenen Arten, sehr schöne Halsketten von Neugold, die neuesten Armbänder und Armspangen, und sehr viele andere noch nie gesehene Artikel, welche sich sehr wohl zu Geschenken eignen und zu den wohlfeilsten Preisen verkauft werden.

Hübner et Sohn,

am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

S a a m e n : O f f e r t e.

Nother Klee-Saamen,
weißer Klee-Saamen,
mehrere Sorten;
rother Klee-Abgang,
weißer Klee-Abgang,
Runkelrüben-Körner,
Rudschitz oder Ackerpargel,
acht französische Lucerne Klee,
engl. und franz. Raigras,
Caput oder spätes Weiskraut,
Notabaga, acht gelbe schwed. Unterrübe,
Pfschen oder weiße Unterrübe,

empfehl't zur Saat von bester Keimfähigkeit, in großen und kleiner Quantitäten.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

**F. G. Rückart, Strohhut-Fabrikant
aus Berlin und Leipzig,**

besucht den Breslauer Markt mit einem Lager
**italienischer, französischer und schweizer
Stroh-Hüten,**

ausgezeichnet schöne Waare, nach den neuesten Moden,
in Duzenden und en detail zu den billigsten Preisen
und hat sein Lager im „goldnen Baum“ am Ringe.

Vortheilhaftes Engagement.

Einem renomirten Manne, welcher das kaufmännische
Fach in jeder Hinsicht versteht und im Stande ist,
eine Caution von 1000 bis 2000 Rthln. zu erlegen,
die hinreichend gesichert werden wird, ist eine sehr
gute Anstellung baldigt nachzuweisen, wobei demselben
auch ein verhältnißmäßiger Antheil an dem Geschäfte,
nach Umständen bewilligt werden kann. — Aufträge
und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Apotheker-Gehülfsen und Lithographen werden verlangt.
— Aufträge und Adress-Bureau im alten Rathhause.

E m p f e h l u n g.

Den hohen Herrschaften und geehrten Reisenden
empfehle ich mich als Pächter des dem Herrn Grafen
von Arco auf Kopczowitz gehörigen Gasthauses in
Berun-Zabrzeg und verspreche prompte reelle Bedienung
und die billigsten Preise. Da mir zugleich höhern
Orts nachgegeben worden, den Fuhrleuten beim Ab-
und Aufstaden der auf der königlichen Haupt-Zollamt-
lichen Waage zu verwiegenden Güter behülflich seyn zu
dürfen, so empfehle ich mich mit diesem Geschäft dem
verehrten handelstreibenden Publico, und verpflichte
mich zugleich solcher ebenfalls prompt und zur völligen
Zufriedenheit besorgen, und bei Quantitäten bis zwanzig
Centner nicht mehr als 4 Pf. und über zwanzig
Centner nicht mehr als 3 Pf. für meine Mühwaltung
verlangen zu wollen.

Berun-Zabrzeg den 1sten März 1830.

Samuel Freund,
Gräflich von Arcoscher Gasthauspächter.

Lotterie, Gewinne.

Bei Ziehung der 5ten Courant-Lotterie à 10 Rthl.
Einsatz, traf in meine Einnahme:

**Der 3te Haupt-Gewinn
von 5000 Rthl.
auf No. 17792.**

Mit Loosen zur 6ten Courant-Lotterie à 10 Rthl.
und Kaufloosen zur 3ten Klasse 61ster Lotterie, em-
pfehl't sich: August Leubuscher,

Blücherplatz No. 8, zum goldnen Anker.

Versorgungs-Gesuch.

Ein, durch verschiedene Dienst-Verhältnisse erfahre-
ner, und mit den heutigen Zeit-Umständen bekannter
Landwirth, wünscht einem neuen Patron — als gut
qualificirt, — bald dienstlich werden zu können. Herr
Agent Wallenberg auf der äußern Ohlauer-Straße
No. 58. giebt nähere Nachricht; zugleich ist eine gute
Frauen-Wirthin daselbst zu erfragen.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Haugwitz, von No-
gau. — In der goldnen Gans: Hr. Neumann, Kauf-
mann, von Stettin; Hr. Schlickum, Kaufmann, von Bar-
men; Hr. Weyl, Kaufmann, von Ebersfeld; Hr. Brevilier,
Hr. Sperlin, Kaufleute, von Wien; Hr. Hoffstedt, Courtier,
von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Diebig, Kauf-
mann, von Rawicz; Hr. Ziealer, Kaufmann, von Leipzig. —
In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Schickfuß, von Werdorf;
Hr. v. Gellhorn, von Urschkau. — In der goldnen
Krone: Hr. Mettig, Kaufmann, von Reichenbach; Herr
Wampsch, Kaufmann, von Wüstewaldersdorf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Vorlage der Wilhelm Gottlieb
Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Adrigl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.